Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 11 (1866)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XI. Jhrg. Samstag, den 24. Februar 1866. Nr. 8.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 4/5 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen, Kt. Thurgau, Anzeigen an den Verleger, J. Feierabend in Kreuzlingen, zu adressiren.

Botanisches.

(Von Fr.)

Alles Große hat ein großes, seiner werthes Ende. Es gilt das nicht bloß im Leben des Geistes, sondern auch in dem der Natur.

Das letzte Jahr war ein seltenes, alle Jahreszeiten der Erinnerung werth. Die denkwürdige Zeit fand auch ihre volle Anerkennung. Noch spät war alles geschäftig, ihr Blumensträuße und Kränze aller Art und selbst Früchte in das Grab nachzuwerfen.

Es war all' dies ein Beweis, daß der Nachsommer lange hielt und uns mit freundlichen Tagen beschenkte. Es lag etwas Frühlingsartiges darin; dennoch gienge man zu weit, wenn man die vielen Blüthen, welche fort und fort in der Presse geboten wurden, als eine Folge der wiedererwachten Natur hinstellen wollte. Die meisten rührten vom Augusttrieb her, der sich an den Obstbäumen zeigt, an den Gartenrosen und in besonderem Grade an Cornus sanguinea, dann auch wieder an mehreren Arten von Primeln und an den Erdbeeren, wie auch dem Frühlingsenzian. Durch eine Tröckne kann er verschoben werden und uns dann erst in einer spätern Zeit erfreuen. Durch eine solche erlangt die Erde auch eine derartige Erwärmung durch die Sonne, daß Ausstrahlung der Wärme sich auch in bedeutendem Grade in den ersten Wintermonaten noch fortsetzt und wesentlich zu einer gelinden Witterung beiträgt, und wohlthätig auf das Wachsthum derjenigen Pflanzen einwirkt, die am Augusttrieb Antheil nehmen.

Es können auch Pflanzen noch zur Blüthe gelangen, die sonst von ihm nicht berührt werden. Diese sind dann gewöhnlich daran gehindert worden, ihren periodischen Lebensprozeß durchzumachen, und holen im Nachsommer nach, um was sie zur Zeit verkürzt worden. So sieht man in abgeholzten Wäldern Primula elatior und Viola canina in Menge und in üppiger Fülle blühen, während an andern Standorten, wo keine Störung eingetreten, sie keine Lebenszeichen von sich geben. Auch eine Ueberfülle von Kraft kann zu einer Nachblüthe Veranlassung geben. So werden Rosenstöcke weit eher und hübscher zum zweiten Male blühen, wenn man die Fruchtknoten gerade entfernt, wie die Rose sich zu entblättern angefangen. Es wird nämlich dadurch dem Stock ein gewisses Quantum von Nahrung erspart, die für die Ausbildung der Frucht bestimmt war, und nun zur Nachblüthe verwendet werden kann. Fast ähnlich verhält es sich mit den Erdbeeren. An sonnigen Plätzen und an alten Stöcken, wo sie sich erschöpft, suchte ich immer umsonst nach Spätblüthen, während sie in abgeholzten Waldungen, oder wo sonst eine Störung in der Erde und in der Beleuchtung und dadurch auch in den Feuchtigkeitsverhältnissen eingetreten war, in großer Menge fand. So kam ich im letzten Herbst an eine schattige Halde, wo im Jahr vorher Erlen abgeschlagen worden. Ich traf da noch Erdbeeren in allen Stadien ihrer Entwicklung, fußlange Stiele und sechs bis sieben Blüthen an einem solchen.

Es interessirte mich, die Ueberzeugung zu erlangen, ob bei so milder Witterung wirklich ein Erwachen der Natur bemerkbar oder nicht, und

begab mich am 29. Oktober besonders auf die Schranne der Lägern, um mich nach Galanthus nivalis umzusehen. Ich fand aber das liebliche Kind Floras noch im schönsten Schlafe, so daß an ein Wecken in diesen Tagen nicht zu denken war, und darum auch an keine Verlockung, sich vor dem Winter herauszuwagen und sich seinen Unbilden preiszugeben. Am 20. Januar sah ich mich am gleichen Orte wieder nach ihm um. Die wenigen warmen Tage, die vorausgegangen, hatten hingereicht, seinen Sarg zu sprengen. Ueberall streckte es die niedlichen Blättchen; ich sah auch schon viele Knospen und schon offene Blüthen. So fand ich auch Knospen an Tussilago Farfara und Daphne Mezereum, die nur noch einige warme Tage verlangten, um sich zu öffnen.

Zu den Erstlingen des Frühlings gehören neben den Genannten auch Levcoium vernum, Scilla bifolia, Anemone nemorosa, Dentaria digitata, Mercurialis perennis und Potentilla, Fragariastrum. Auch sie thaten kein Lebenszeichen. Sehr frühe fängt auch Anthriscus sylvestris sich breit zu machen und Allium ursinum und Arum maculatum ihre Händchen zu strecken an; aber auch sie regten sich nicht. Einzig Corylus Avellana offenbarte da und dort Frühlingslust, namentlich was die sogenannten Augüstler betraf. Gegen Weihnachten sah ich Corylus tubulosa in voller Frühlingspracht. Das war aber alles, was sich meinen Beobachtungen darbot.

Es will die Natur ihr Recht üben. Dagegen vermögen auch die glänzendsten Einladungen, die lockendsten Herausforderungen nichts. Es ist eine Ruhe nothwendig, ein Sammeln von Nahrung und Kraft, und da vergiebt sich die Natur nichts. Sie weiß ihre Kinder zu schützen und vor Verführung sicher zu halten, und wenn der Nachsommer noch so sehr seinen Liebreiz entfaltet, laue Lüfte säuseln und Zephyre kosend im dürren Laube der Eichen spielen: es giebt nur einen Frühling im Leben, in dem des Menschen, wie in dem unscheinbarsten Pflänzchen. Das ist Gesetz, und dem muß sich das Größte, wie das Unscheinbarste unterziehen. Das ist die ewige Ordnung im großen Haushalt der Natur.

Aus J. Kerner's Schulleben.

(Von H. B.)

Ein buntes Bilderalbum würde entstehen, wollte Einer sich die Mühe nehmen, aus den Biographien berühmter Männer charakteristische Jugenderinnerungen zu sammeln und zu einem Kranze zu flechten. Was für Nüancirungen der Scene von den düstern Skizzen eines Alfieri, der seine Schulerinnerungen in die energischen Worte zusammenfaßt: era un asino, fra asini e sotto un asino (ich war ein Esel, bei Eseln, und unter einem Esel), bis zu den heitern, idyllischen Bildern, die Marmontel, Rousseau, Lamartine, Béranger, Göthe, Arndt, Steffens, J. Kerner und so viele andere, theils in treuem Anschluß an die Wahrheit, theils mit dichterischer Ausschmückung der Wirklichkeit entworfen haben. Kerner's „Bilderbuch aus meiner Knabenzeit" ist besonders reich an humoristischen Zügen aus dem Schulleben nach alter Mode. Auf die Gefahr hin, unsern Lesern schon Gelesenes noch einmal aufzutischen, mögen hier einige von Kerner's Schulerinnerungen Platz finden, da ihr launiger Inhalt sogar den Reiz der Neuheit entbehren kann.

„Meine drei Brüder sah ich wenig mehr, dagegen war meine jüngste Schwester eine Theilnehmerin am Unterricht. Den Unterricht in der deutschen Sprache gab uns ein langer, alter Schullehrer. Er hieß Wetzel und ertheilte auch damals unserem jetzigen Könige und seinem Bruder den ersten Unterricht im Lesen und Schreiben. Ich erinnere mich noch lebhaft seines schwarzlakirten, hohen Stockes, mit silbernem Knopfe und langer, schwarzer Quaste, und von dem Weine, den man ihm jede Stunde (kein trockener Unterricht!) in einem mit Brod bedeckten Glase auf den Tisch stellte, habe ich noch jetzt den Geruch; der Duft und Geist seines Unterrichts aber ist mir ganz entschwunden. — Der Inspektor der Ludwigsburgerschule war Dekan Zilling. Von diesem Original muß ich Einiges erzählen. Er war ein strenger Eiferer auf der Kanzel, auf die er auch Privatverhältnisse brachte, und sich dadurch manche Feinde zuzog, worunter auch der freidenkende Poet Schubart gehörte, den er besonders verfolgte, weil dessen Orgelspiel lieber gehört wurde, als seine Predigten. Der Geist seiner Predigten ist aus folgendem, wörtlichen Eingange einer der-

selben, mit dem er ihren Inhalt ankündete, zu entnehmen.

„Geliebte im Herrn! Adam und Eva, unsere ersten Eltern, im Paradiese. Die Arglist der Schlange. Die Bosheit der Schlange. Die Verführungskunst der Schlange. Der Baum mit der verbotenen Frucht im Paradies. Der Genuß der Frucht vom verbotenen Baum. Der erste Sündenfall. Der Engel mit dem Racheschwert im Paradies. Marsch 'naus zum Paradies! Marsch, marsch, marsch!"

Wenn nun um Martini dieser Mann in die Schulen kam, um die Visitationen vorzunehmen, begrüßte er jedesmal die Lehrer mit folgendem, nach den Rangstufen abgetheilten Morgengruß. Wünsche wohl geruht zu haben, Herr Oberpräzeptor Winter! Gleichfalls, Herr Präzeptor Herold! Empfehl' mich Ihnen, Herr Präzeptor Elsäßer! Guten Morgen, Schulmeister! Bon jour, Ihr, Provisor! Grüß Euch Gott, liebe Kinder! Ist man auch da, Männle? (dies war der Schulheizer.) — Später wurde Kerner's Vater als Regierungsbeamter in ein altes Kloster versetzt, das zugleich ein theologisches Seminar beherbergte. Hier erhielt der Junge sprachlichen Unterricht von einem Professor der Anstalt, dessen Monomanie das Hebräische war. „Bübli, Bübli, pflegte er zu sagen, hebräisch mußt du lernen, hebräisch; nur dadurch kann man ein Mensch werden." Bald wurde wieder gewechselt, Kerner wurde einem furchtbaren Dorfschulmeister überliefert, dessen einziges Lehrmittel, nebst dem Stecken, die Offenbarung Johannis gewesen zu sein scheint. Buben, pflegte er zu sagen, wenn Ihr Euch nicht vor dem Namen Jesus beugt, so oft dieser Name vorkommt, so schlag' ich euch den Stecken um die Füße herum!" — Die Methode dieses religiösen Schlagetodts war aber Kerner's Rettung.

„Der Präzeptor Braun vertiefte sich immer mehr in die Erklärung der Offenbarung Johannis, wodurch dessen psychischer Zustand meinem Vater immer verdächtiger wurde. Kerner wurde zurückgeholt und fand etwas später in Stuttgart einen neuen Mentor. „Er war ein Mann von steifer militärischer Haltung; in seinen Glanzstiefeln hatte er, wie in einem Köcher, Haselnußstecken verwahrt, mit denen er seine Schüler oft empfindlich durchschlug." Eine schöne Musterkarte von Methoden, Lehrmitteln und Lehrmeistern. Heilige Pädagogik, wie viel ist unter deinem Namen schon getrieben worden!

Literatur.

(Eingesandt.)

Es verdient gewiß die vollste Anerkennung, daß dem Zeichnungsunterrichte in den Volksschulen eine stets wachsende Aufmerksamkeit gewidmet wird. Diese Erscheinung wird jeder freudig begrüßen, welcher die hohe Bedeutung des Zeichnens für das praktische Leben klar erkennt. Kaum wird man einen Beruf nennen können, dem diese Kunstfertigkeit keinen wesentlichen Nutzen gewährte. Sie greift bildend, regelnd und verschönernd in das Leben hinein. Dies setzt freilich eine natur- und kunstgemäße Betreibung des Faches voraus. Leider findet sich unter der Unzahl von Hülfsmitteln kaum eines, welches als sicherer Führer gelten kann. Sehr viele müssen geradezu als verderblich bezeichnet werden. Ohne Rücksicht auf Größe, Form, Stufenfolge und Ausführung verletzen sie alle Regeln der Didaktik! Als die besten Zeichnungsvorlagen, welche uns in die Hand gekommen und die wir seit ihrem Erscheinen mit großem Vortheil benutzt haben, darf die Arbeit des Herrn Schoop, Zeichnungslehrer an der thurgauischen Kantonsschule, bezeichnet werden. Dieses ausgezeichnete Lehrmittel führt den Titel: „Elementar-Freihandzeichnen für Volksschulen, insbesondere für Mittelschulen und gewerbliche Fortbildungsschulen." Schon ein flüchtiger Blick reicht hin, um in dem Urheber des Dargebotenen sogleich den Mann zu erkennen, welcher dieses graphische Fach mit großem Geschick zu handhaben versteht. Ueberall in der Anordnung des Stoffes finden wir den didaktischen Grundsatz, „in genetischer Folge vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten" konsequent durchgeführt. Eine verdankenswerthe Rücksicht widmet Hr. Schoop dem Größenverhältniß, ein Umstand, den man in den meisten Lehrmitteln dieser Art sehr ungern vermißt; und doch ist ohne diesen ein bewußtes, instruktives Arbeiten der Schüler gar nicht denkbar. Erst nachdem sich der Schüler allmälig an

ein denkendes Arbeiten gewöhnt hat, treten die Verhältnißpunkte und Hülfslinien aus dem Kreise der Beachtung zurück. Erfüllt der Lehrer die Forderung, die Vorlagen in größerem oder kleinerem Maßstabe, als das Original, auszuführen, so wird das noch vielen Orts mechanisch betriebene Zeichnen verschwinden und nicht bloß Auge und Hand geübt, sondern auch der Verstand gebildet. Wenn uns in andern Vorlagen eine Menge unschöner Formen begegnet, so ruht hier das Auge auf jedem Blatte mit Wohlgefallen, ein Beweis, daß der Verfasser weder Zeit noch Mühe sparte, um dem ästhetischen Interesse gebührende Rechnung zu tragen. Um die Elastizität des Bildes zu erhöhen und dadurch den Umriß desselben lebhafter hervortreten zu lassen, ist der Hintergrund bei schwierigern Formen schraffirt worden. Dies erhöht zugleich die Schönheit des Bildes und erleichtert nicht wenig die Auffassung der Form. Die lithographische Ausführung läßt wenig zu wünschen übrig; doch dürften manche Linien markirter erscheinen. Das Papier ist gut und der Preis sehr billig. Wir wünschen dieser tüchtigen Arbeit eine weite Verbreitung und dem Herrn Verfasser Zeit und Neigung zur Beschaffung des nöthigen Materials für den ersten Zeichnungsunterricht in geraden Linien. B.

Schulnachrichten.

St. Gallen. Dem Tagblatt der Stadt St. Gallen entnehmen wir nachfolgende Mittheilung, die ein düsteres Bild entrollt von den Sorgen, wie sie noch manche Lehrerfamilie drücken mögen. „Der vor Kurzem verstorbene Lehrer Fidel Jud von Rieden, der nicht weniger als 45 Jahre lang treu und gewissenhaft dem Lehrerberufe sich gewidmet, bei aller Sparsamkeit und Häuslichkeit aber nicht so viel ersparen konnte, um neben Bestreitung der Kosten für allerlei häusliches Mißgeschick noch einige Franken zu erübrigen, hat wenigstens nach seinem Tode noch die wohlverdiente Anerkennung gefunden. Gute Menschen thaten sich zusammen, um einige hundert Franken Schulden des Verstorbenen zu decken und die Familie desselben im Besitze des bescheidensten Hausrathes zu sichern. Auf Ansuchen des Schulrathes von Rieden hat sich auch der Regierungsrath geneigt erklärt, einen kleinen Beitrag von 100 Franken zu leisten, unter der Bedingung, daß sich auch die Schulgemeinde Rieden zu einem gleichen Beitrag herbeilasse und darüber ausweise." — Wie lange wird es noch währen, bis man allgemein die Lehrer der Jugend so stellt, daß sie nicht darben müssen? Was „gute Menschen" für die Familie des Verstorbenen gethan, verdient gewiß alle Anerkennung; und dennoch wird man unwillkürlich an Göthe erinnert:

„Was räucherst du nun deinen Todten?
Hätt'st du's ihm so im Leben geboten!"

Aargau. Ein Lehrer an der Bezirksschule in Lenzburg hielt daselbst kürzlich vor einem gemischten Publikum einen geschichtlichen Vortrag, worin er die Nichtexistenz des Tell zu beweisen bemüht war. Bei der Bevölkerung erregte dieses Bestreben großen Unwillen und es wurde dem Manne für seine Bemühungen eine — Katzenmusik gebracht. — Das ist nun freilich eine eigenthümliche Manier, Fragen der Geschichtsforschung zu einem Abschluß zu bringen. Auf der andern Seite können wir aber auch nicht recht begreifen, was ein Vortrag mit solcher Tendenz vor solchem Publikum eigentlich soll, und wir denken, es hätten sich jedenfalls und unschwer fruchtbarere Themate finden lassen. Was die Tellsgeschichte selber betrifft, so steht wohl außer Zweifel, daß die Erzählung, wie sie durch Tschudi, Johann von Müller und noch mehr durch Schiller's Drama bekannt geworden, poetische Ausschmückungen enthält; aber wäre denn damit bewiesen, daß Tell nicht existirt habe? Schön und wahr sagt in dieser Beziehung die „Neue Berner Schulzeitung": „Wer nur ein wenig sich mit Geschichte beschäftigt hat, weiß, daß es eine Zeit gab, wo nicht bei jedem geschichtlichen Vorgange ein Verbal-Prozeß aufgenommen, mit Siegel und Unterschriften versehen ins Staatsarchiv gelegt wurde, um später dem Geschichtsschreiber zum sichern Quellenstudium dienen zu können, daß es nichts destoweniger leichtfertig gehandelt wäre, die aus solchen Perioden herrührenden Erzählungen ohne weiters als bloße Erdichtungen erklären zu wollen. Solche Erzählungen fallen nicht vom Himmel herunter wie die Schneeflocken; sie entstehen auf Grund einer wirklichen Thatsache, die sich auf dem Wege der mündlichen Ueberlieferung durch mancherlei Zu-

thaten der Phantasie weiter ausgestaltet. Dabei verbinden sich diese beiden Elemente — historischer Kern und Ausschmückung — so innig mit einander, daß es später selbst dem geübtesten Forscher fast unmöglich wird, dieselben von einander abzulösen; aber deßwegen wird keiner derselben solche Erzählungen geringschätzend und wegwerfend behandeln, sondern dieselben namentlich als Bildungsmittel in hohen Ehren halten. Auf unverdorbene jugendliche Gemüther üben dieselben immer einen unwiderstehlichen Reiz aus, weil der zarte Duft der Poesie darüber ausgebreitet ist. Jedes Kulturvolk von mehrhundertjähriger Existenz hat eine solche Partie in seiner Geschichte aufzuweisen. Griechen und Römer haben derselben das vornehmste Material für die Jugendbildung entnommen, zur Entwickelung vaterländisch republikanischer Gesinnung — und mit welch' glänzendem Erfolge! Warum sollten wir Eidgenossen unsern ersten Nationalhelden weniger in Ehren halten? Wenn auch die Existenz desselben nicht aktenmäßig hergestellt werden könnte, so ist dies noch lange kein Grund, ihn für ein bloßes Phantasiegebild zu erklären. Der wahre Historiker kennt außer den schriftlichen Dokumenten noch andere, gleichberechtigte Quellen der Geschichte, die nur fade Oberflächlichkeit mit Geringschätzung behandeln kann. Die Tellsgeschichte trägt den Stempel innerer Wahrheit an der Stirne. Tragen wir daher zu diesem Kleinod Sorge und lassen wir uns nicht durch unbedachtes und vorlautes Absprechen beirren."

— (Korr.) Lehrerkonferenzen. Im alten Schulgesetz lag die Bestimmung, daß einer der Inspektoren als Vorstand die Konferenzen leite. Die Wahl geschah durch den Kantonsschulrath. Der Zweck der Versammlung war Weiterbildung und Streben, Einheit in das Lehrverfahren zu bringen.

Es war das Gesetz von 1835 zu einer Zeit geschaffen, wo noch viele Lehrer funktionirten, die nie in einem Seminar gewesen, und das Schulleben so viel Neues brachte, daß auch die Mühe hatten, es zu bewältigen, welche eine wissenschaftliche Bildung genossen. Es lag darum durch die Umstände der Zeit geboten, daß der Vorstand zu den Lehrern in ein Verhältniß trat, wie der Lehrer zu den Schülern. Wie dann die Lehrer in den letzten Dezennien dem Ruf der Zeit da und dort mehr Gehör schenkten, als dem herrschenden Regiment, nahm der Vorstand auch einen polizeilichen Charakter an, und das freie Streben und Reden war mitunter verpönt.

Man lebt sich zwar durch die Länge der Zeit in alles hinein und gewöhnt sich an alles; dennoch wurde von der Lehrerschaft verlangt, daß man ihr im neuen Gesetz das Recht einräume, den Vorstand selbst zu wählen. Es hatte dies noch Mühe, indem da und dort der Gedanke nur schwer beseitigt werden konnte, daß man den Lehrern zu viel Recht einräume, und nur der Loyalität des Erziehungsdirektors und einiger Erziehungsräthe hat man es zu verdanken, daß die schöne Bestimmung in das neue Gesetz gekommen.

Man hätte erwarten können, daß die Konferenzen sofort Gebrauch von diesem Rechte machen werden; allein sie vermochten sich nicht sofort aus der langjährigen Gewohnheit herauszuwinden, und nur die Konferenz Baden wählte den Vorstand aus ihrer Mitte. Ob Dankbarkeit gegen die frühern Vorstände, ob das Abhängigkeitsgefühl, Mangel an passenden Kräften, oder anderes in zehn Konferenzen in der Wagschale das Uebergewicht hatte, wollen wir nicht untersuchen; aber das mag gesagt werden, daß Baden immer eine der rührigsten Konferenzen hatte. Die Lehrerschaft dieses Bezirks war es, welche schon frühe ihre eigenen Statuten hatte, während man an andern Orten sich mit dem Reglement begnügte, noch an andern durch die Vorstände keine Bestimmungen der Art zugelassen worden wären. Baden hat dann an diesen Statuten nicht nur immer fest gehalten, sondern sie auch jetzt wieder revidirt und den neuen Verhältnissen angepaßt. Baden war es denn auch, welches viele der großen Fragen in Anregung brachte und verfocht, welche die Zeit für das Schulwesen des Kantons aufwarf und mit lebhaftem Interesse den Gang der Revision des Gesetzes seit 1852 verfolgte, vom Kanton Zürich lernte und das Gute, das es dort fand, für die eigenen Verhältnisse zu adoptiren suchte.

Am letzten Januar wurde die erste Konferenz abgehalten, geleitet von einem Lehrer aus ihrer Mitte. Alle Mitglieder fühlten den hohen Werth der Selbstregierung. Das Gemüthliche, Trau-

liche und Offene weckte die angenehmsten Gefühle und schlug Saiten an, wie sie nur in einem ächt kollegialischen Leben zu schwingen und auszutönen vermögen. Diese Konferenz bürgt auch dafür, daß sie sich bemühen wird, sich auf der Höhe der Zeit zu halten, und wir wünschen ihr von Herzen Glück, die vielverschlungenen Wege und Pfade des pädagogischen Lebens zu wandeln. Giebt es auch Dornen, ist der Boden manchmal steinig, so fehlt es doch nie an Blüthen der herrlichsten Art, gelangt man auf manchen Punkt, der durch die herrliche Aussicht die Mühen und Anstrengungen reichlich lohnt und vergessen macht. Also muthig vorwärts! Fr.

Appenzell A. Rh. Mit nächstem Frühling geht das kantonale Lehrerseminar auf der Riesern in Gais, das seit 1852 unter der Direktion von Hrn. Zellweger und in Verbindung mit seiner Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt bestanden hat, in Folge der bekannten Aufkündung des Direktors und der ihm unter Verdankung gewährten Entlassung zu Ende. Laut einer Notiz des appenzellischen Korresp. der „Sonntagspost" zählte das Seminar während den 16 Jahren seines Bestandes 112 Zöglinge. Wer die Schwierigkeiten und die Verantwortlichkeit der Führung einer Lehrerbildungsanstalt, zumal als Privatinstitut und in Verbindung mit einer Realschule, einigermaßen kennt, wird es sehr begreiflich finden, wenn Hr. Zellweger gerne wieder einzig zu seinem Pensionat und seiner Realschule zurückkehrt, von der er bei Gründung seines Institutes ausgegangen. Diese Anstalt, die im genannten Zeitraume 200 Pensionäre und an die 160 externe Schüler zählte, wird fortbestehen und unter der Leitung des bewährten Schulmannes, wie wir nicht zweifeln, das Vertrauen fortgenießen, das sie in vollem Maße verdient. (App. Ztg.)

Die 16. allgemeine deutsche Lehrerversammlung

wird in der Pfingstwoche dieses Jahres vom 22. bis 24. Mai in Hildesheim gehalten werden. Die Vorversammlung findet am 2. Pfingsttag, den 21. Mai, statt. Zur Tagesordnung sind folgende Vorträge angemeldet:

A. Für die Hauptsitzungen:

1) Prinzipien der Schulgesetzgebung der Jetztzeit (Fortsetzung der vorjährigen Verhandlung). — Theodor Hoffmann, Oberlehrer in Hamburg.

2) Worauf muß die Schule der Gegenwart besonders gegründet sein? — Tiedemann, Schulvorsteher und Mitglied der interimistischen Oberschulbehörde in Hamburg.

3) Die Aufgabe der Bürgerschule und ihre zeitgemäße Organisation. — Schnell, Schulvorsteher in Prenzlau.

4) Die Aufgabe und Bedeutung der ländlichen Volksschule. — Derselbe.

5) Soll die Schule der Zukunft den gehegten Erwartungen entsprechen, so muß ein viel größeres Gewicht, als bisher geschehen ist, auf die Ausbildung der Sinne gelegt werden. — B. Schlotterbeck, Schulvorsteher in Wismar.

6) Universitätsbildung der Lehrer. — Dr. Albert Wittstock in Frankfurt a. M.

7) Das Ideal eines Lehrers. — Dr. Stern, Realschuldirektor in Frankfurt a. M.

8) Seminaristen oder Theologen? — Dr. Möbius, Direktor der I. Bürgerschule in Leipzig.

9) Zur Emanzipation der Frauen. — Dr. A. Meier, Direktor einer Töchterschule in Lübeck.

10) Das Gemüthsleben und die erziehliche Einwirkung auf dasselbe. — Dr. Zimmermann, Schulvorsteher in Hamburg.

11) Gemüths- und Charakterbildung. — Backhaus, Lehrer an der Realschule in Lüneburg.

12) Ueber die Stellung des Lehrers gegenüber den Fragen der Naturforschung, welche mit den heiligen Urkunden nicht zu vereinigen sind. — Steinvorth, Lehrer an der Realschule in Lüneburg.

13) Ueber konfessionellen Religionsunterricht. — Th. Ballien, Lehrer in Brandenburg.

14) Reinigung der deutschen Sprache von Fremdwörtern. — Holscher, Lehrer in Hildesheim.

15) Das Volksthümliche in der Volksschule (Volkslied, Volkssage, Sprichwort, Aberglaube 2c.) — Albert Richter, Lehrer in Leipzig.

16) Ist der Wegfall des Nachmittagsunterrichts in der Volksschule wünschenswerth? — Schnell, Schulvorsteher in Prenzlau.

17) Die Behandlung der Musik und die Bildung des Volks für Musik und durch Musik. — Johannes Stangenberger, Lehrer in Hamburg.

18) Wie hat sich die Schule der Stenographie gegenüber zu verhalten? — Dr. Knövenagel in Linden vor Hannover.

B. Für Nebenversammlungen:

a) Die Verbindung des Hauses mit der Schule. — Bartholmäus, Bürgerschullehrer in Hildesheim (in Vertretung des dortigen Erziehungsvereins).

b) Ueber die Nothwendigkeit, Heilsamkeit und Verfassung einer mathematisch-naturwissenschaftlichen Sektion innerhalb der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung. — J. C. V. Hoffmann, Oberlehrer am Gymnasium zu Freiberg.

c) Der Zeichenunterricht nach Ziel und Methode. — Dr. A. Meier von Lübeck.

d) Einübung des französischen Verb. — Derselbe.

e) Welches sind die Ziele, die sich der Fröbel'sche Kindergarten zu stecken hat? — A. Köhler, Direktor des Lehrerinnen-Seminars in Gotha.

f) Ueber rationellen Zeichnungsunterricht. — Bildhauer Fr. Kütschardt, Lehrer an der höhern Gewerbschule in Hildesheim.

Offene Korrespondenz. T. und H.: Mit Dank erhalten. — Dürften wir vielleicht auf diesem Wege die Tit. Erziehungsrathskanzleien, mit Ausnahme der Kantone Zürich, St. Gallen und Thurgau, ersuchen, uns je ein Exemplar der in Kraft bestehenden Unterrichtsgesetze und wichtigeren Verordnungen zukommen zu lassen?

Anzeigen.

☞ Dem Herrn Dr. Zschokke, Professor der Naturgeschichte zu Aarau, wurden vor einiger Zeit zahlreiche Versteinerungen aus den Juragegenden des Aargau und der Landschaft Basel zum Verkaufe übersendet. Es hat derselbe nun eine Anzahl von Sammlungen aus dem Vorhandenen gebildet, die vorzüglich zur Benutzung beim Unterricht in Sekundarschulen sich eignen. Jede Sammlung besteht aus hundert und einigen Arten verschiedener Thierklassen und Formationen, die Art oft vertreten durch viele Stücke, alles gehörig versehen mit Namen und Angabe von Formation und Fundort. Der Preis jeder Sammlung ist auf Fr. 50 festgesetzt. Wer nun eine Sammlung zu besitzen wünscht, wende sich in frankirten Briefen an den Obgenannten.

In der **C. F. Winter**'schen Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Zürich bei **Meyer & Zeller**:

Schwarz-Curtmann, Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts. Ein Handbuch für Eltern, Lehrer und Geistliche. Siebente revidirte Auflage. Erster Theil. gr. 8. geh. Fr. 4. 80.

Der zweite Band des Werkes wird auch in ganz kurzem ausgegeben werden; er ist im Drucke beinahe vollendet. [3/3]

Zu verkaufen:

Aus dem Nachlasse eines verstorbenen Lehrers:

Cornelia, Zeitschrift für häusliche Erziehung. 3 Bände.

Gartenlaube, Jahrgänge 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864 und 1865. Sämmtliche Jahrgänge sehr gut erhalten.

Meyers Conversationslexikon, die 10 ersten Bnd. zu 200 Lieferungen. (Neueste Auflage.)

Gegen **baar** sehr billig. Frankirte Anfragen unter Chiffre H. S. befördert die Expedition d. Ztg. [2.2]

Bei **J. A. Wuhrmann** in Pfäffikon (Kant. Zürich) sind zu beziehen:

Briefmuster zur Nachbildung für die ersten Klassen der Primarschulen, gesammelt und herausgegeben von Lehrern. Inhalt: 41 Kinderbriefe, 47 Geschäftsbriefe. Parthieenpreis 15 Rp. per Exemplar.

Erzählungen zur Nachbildung für Schüler der obern Primarklassen. Gesammelt und herausgegeben von Lehrern. Parthieenpreis 9 Rpn. per Exvl.

Soeben ist erschienen und durch **F. Kappeler,** Buchdrucker in Aarau, sowie durch **Scheitlin und Zollikofer** in St. Gallen und durch jede andere Buchhandlung zu beziehen:

Was ist Wahrheit?

Ein freies Glaubensbekenntniß
aus der
reformirten Kirche,
für die
Gebildeten und Denkenden.

Von R. K.

Motto: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll." Joh. 18, 37.

Der Zweck dieser Schrift (10 Bogen 8°) ist durch den Titel und das Motto hinlänglich angedeutet. Sie möchte einem freieren Geiste auf kirchlichem Gebiete Bahn brechen helfen, — eine Stimme der Zeit.

Preis Fr. 1. 50. [3.3]

Beliebte Gesangmusik.

Album-Zusammenzug für den Männerchor, mit einem Anhang von 11 Märschen für Sängerausflüge, netto à 50 Cts.; **heitere Lieder,** 1.—4. Heft, jedes netto à 25 Cts. Dann für die Schule: **Jugendalbum** 1. und 2 Heftchen, jedes netto à 5 Cts., bei **Leonhard Widmer,** alt Lithograph in Oberstraß bei Zürich. [2.2]

Aufnahme neuer Zöglinge

in das zürcherische Lehrerseminar in Küsnacht.

Anmeldungen bei der Seminardirektion bis Samstag den 10. März. — Prüfung Freitag d. 16. März, Morgens halb 8 Uhr. Das Nähere im Amtsblatt des Kantons Zürich vom 20. und 23 Februar.

Küsnacht 14. Februar 1866.

[2.2] **Fries,** Seminardirektor.

Offene Lehrerstelle.

An der neueinzurichtenden Fortbildungsschule in Villmergen.

Besoldung: jährlich Fr. 1500. Mit dieser Lehrstelle soll der Organistendienst verbunden werden, wofür der Lehrer eine jährliche fixe Besoldung von Fr. 300 nebst den üblichen Entschädigungen bei Gedächtnissen u. s. w., welche etwa Fr. 200 per Jahr betragen, also Fr. 500 zu beziehen hat.

Schriftliche Anmeldung bei der Titl. Schulpflege in Villmergen bis und mit 3. März nächsthin. Beizulegende Ausweise: Wahlfähigkeitsakte und Sittenzeugnisse von Pfarramt und Gemeinderath des letzten Wohnortes.

Aarau, den 3. Februar 1866.

Die Erziehungsdirektion.

☞ Aus dem Verlage von

C. Aerseburger in Leipzig

wird empfohlen und ist durch jede Buch- oder Musikhandlung zu beziehen, in Zürich durch **Meyer & Zeller:**

Brähmig, Liederstrauß für Töchterschulen. 2. Aufl. 3 Hefte Fr. 1. 45.

— Arion. Sammlung ein- und zweistimmiger Lieder und Gesänge mit leichter Pianoforte-Begleitung. 2 Hefte à Fr. 1. 35.

— praktische Violinschule. Heft 1. Fr. 2, Heft 2, Fr. 2. Heft 3, Fr. 2.

Brandt, Jugendfreuden am Klavier. Heft 1. Fr. 1 60. 2. 3. à Fr. 2. (Eine empfehlenswerthe Kinder-Klavierschule.)

Brauer, Praktische Elementar-Pianoforte-Schule 11. Aufl. Fr. 4.

— Der Pianoforte-Schüler. Eine neue Elementarschule. Heft 1 (5. Aufl.). 2. (3. Aufl.) 3. (3 Aufl.) à Fr. 4. —

Frank, Taschenbüchlein des Musikers. 2 Bändchen. 5. Aufl. Fr. 1 85

— Geschichte der Tonkunst. Fr. 2. 40.

— Handbüchlein der deutschen Literaturgeschichte. 2. Aufl. Fr. 1. 35.

— Weltgeschichte für Schule und Haus. 1. Bändchen: Alterthum. 2. Mittelalter. à Fr. 1. 40.

— Mythologie der Griechen und Römer. Mit 60 Abbildungen Fr. 4.

Hentschel, Evang. Choralbuch, mit Zwischenspielen. 5. Aufl. Fr. 8.

— Lehrbuch des Rechenunterrichts in Volksschulen. 7. Aufl. 2 Theile Fr. 4. 80.

— Aufgaben zum Kopfrechnen. 8. Aufl. 2 Hefte. Fr. 2. 70. — Rechenfibel 20. Aufl. 25 Ct Aufg. z. Zifferr. 16. Aufl. 4 Hefte Fr. 1.

— Antworthefte Fr. 2. Decimalbrüche m. Antw. geb. Fr. 1.

Hill, Biblische Geschichten für Volksschulen. 2. Aufl. Fr. 1. 10.

— Elementar-Lesebuch für Taubstumme. 3. Aufl. 2 Bändchen. Fr. 1. 60.

Widmann, kleine Gesanglehre für Schulen. 5. Aufl. 55 Ct.

— Lieder für Schule und Leben. 2. Aufl. 3 Hefte. Fr. 1. 30.

— Handbüchlein der Harmonielehre. Fr. 1. 35.

— Generalbaßübungen. Fr. 2.

— Polyhymnia. 2- und 3stimmige Chorgesänge mit Pianoforte-Begleitung für Schule und Frauenchöre. Fr. 1 60.

Euterpe, eine Musikzeitschrift. 1866. Fr. 4.

In den Verlag von **F. Berggold** in Berlin ist aus der Logier'schen Buchhandlung übergegangen, bei Meyer und Zeller in Zürich zu haben:

Kleine deutsche Sprachlehre.

Ein Handbüchlein des deutschen Sprachunterrichtes **für die Schüler der Elementar- & Bürgerschulen,** nebst einigen Belehrungen über das Lesen mit Ausdruck

von **Carl Ferdinand Nonnig.**

Neunte verm. Aufl. 1865. Preis 80 Ct.

In den preußischen Regulativen hat das Büchlein eine Empfehlung gefunden, nach welcher der Elementarunterricht in der deutschen Sprache fernerhin an dasselbe angeschlossen werden soll.